

## Ein Studentenbrief aus Paris.

Hans Heinrich Fry von Zürich an seinen Bruder Ambrosi.

13. Januar 1518.

Min früntlichen grücz und bruderliche trüw zü vor an. Min herczlieber brüder. Ich lan dich wüssen, das ich frisch und gesund bin von den gnaden Gottes. Semlichs und noch vil bessers wer mir ein grossi frueid (!) von dir czü vernen. Min Brosi, wüs, das es mir wol gat und mir Paris vast wol gefalt, und ich mein, ich wel studieren, das du er müssest an mir erleben. Ouch, min brüder, wüs, das by uns das geschrey ist, es sterb vast daheimet, und wüs ouch, das der küng iecz zü Paris ist und ouch die englich potschafft. Die han ein ewige püntnus mit ein andren gemacht, und der küng von Franckrich hat ein sun und der küng von Engenland ein tochter, und hand also ein ee gemacht; und sind aber die kind noch klein; si schissent noch, mit lob <sup>1)</sup>, ind wiegen. Und es ist ein semlicher hoff zü Paris mit stechen und mit turnieren, das ein unding ist; ouch seyt man, die Eignossen wellint die püntnus mit dem küng nüt an nen, und ouch Dision und Bisanz welle Schwicz werden. Item, witter wüs von mim sold: ich meint, mir sot iecz XII kronen sin worden; so ist mir nun sechs. Die wil und min herren von Zürich kein studenten hand inhen geschickt, so ist des ritter Grebels sun da gesin und hat in in gnan, und ist mir also nüt me den VI kronen worden; und aber er müs mirs wider gen! Ouch wüs, min brüder, das alle ding tür sind, und was wir han wend, das ist thür. Und ich wett gern meister werden; so mag es der sold nüt us tragen, und darum bit ich dich, min brüder, das du mir wellest hilfflich sin, das ich mög min studieren verbringen. Mini herren hand mir gehulffen; hilff mir ouch; denn du sest: ich han niement anders, den ich anrüeffen kön, dan dich. Du wiest (!), das ich niemant han, weder ein arme mütter. Die hulff mir gern, lieber Got, so het sy es nüt, und darum bit ich dich: hilff mir, das ich mög min studieren verbrignen (!); lich mir nun, bis ich priester wird, so wil ich dirs wider keren: dan by Got ich wil studieren, das du al

---

<sup>1)</sup> mit Verlaub, mit Respekt zu melden.

er müst an mir erleben. Nüt me, den grüez mir das Anli, und spar euch Got gesunt, und thû der mütter das best.

Von mir Hans Heinrich Fry, din brüder,  
iecz czû Paris. Datum uff sant Hilaris  
tag Anno xvij.

(Adresse:) Dem erberen Ambrosi Fry zû Zürich, minem lieben und getreüwen brüder, in sin Hand. (Darunter eine Zeichnung mit den Buchstaben J. H. F., worüber in folg. Nr.)

Staatsarchiv Zürich. Acta Sonderbare Personen A. 26.

E. E.

---

### Miscellen.

**Zu den Edlen von Anwil** (S. 50). Die Angabe nach Gabelkofer, Katharina von Anwil sei eine Freie von Hohenlandsberg gewesen, beruht auf einer Irrung. Sie war die Tochter des Bilgeri von Hohenlandenberg, des Schultheissen von Rapperswil, der in der Schlacht von Marignano rühmlichst fiel, und verheiratete sich 1523 mit dem jüngern Fritz Jakob von Anwil; sie starb im Juni 155(1) zu Balingen. — Wahrscheinlich ein Sohn von Fritz Jakobs Bruder Hans Albrecht, Landvogt in Rötteln, war Daniel von Anwil. Er vermählte sich mit Martha von Breitenlandenberg, Christophs (1601. 1613), und starb 1598. Beide liegen zu Sulz im Elsass begraben. Vgl. „Die Edeln von Landenberg“, pag. 83 und Stammtafeln V und VIII. **Julius Studer.**

**Eine Dedikation Zwinglis.** Die Stadtbibliothek Zürich besitzt ein Exemplar von Zwinglis „Göttlicher Vermahnung an die Eidgenossen von Schwyz“, erschienen am 16. Mai 1522. Es ist bezeichnet Nr. 622 (rot) und trägt Zwinglis eigenhändige Dedikation:

*M. Wernher Steiner.*

Unter derselben hat der Empfänger, damals Priester in Zug, zugesetzt:

*Anno dm. 1522. XXII. maii recepi hunc libellum ex dono auctoris.*

Vgl. Zwingliana 1, 351 die Dedikation derselben Schrift durch Zwingli an Trachsel in Arth.

**Dr. J. Escher-Bürkli.**

**Kaspar Röist**, der Hauptmann der Schweizergarde, der 1527 bei der Eroberung Roms durch die Kaiserlichen fiel (Zwingliana 2, 40), hat in Basel studiert. Er steht in der dortigen Matrikel zum Sommer 1494 eingetragen als

*Caspar Reust de Thurego.*

Danach dürfen wir annehmen, dass er beim Antritt der Hauptmannschaft in Rom ein Mann von etwa vierzig Jahren war und bei seinem Tode 1527 noch keine fünfzig zählte. Dass sein Sohn Marcus dann ebenfalls in Basel studierte wurde schon erwähnt.

E.